



Berliner Morgenpost, W) 26. Januar 2013, Isabell Jürgens

Die Welt, X) 22. Januar 2013, Tilman Krause

DER TAGESSPIEGEL

Y) 17. Januar 2013, **Z)** 16. Januar 2013
Ralf Schönball

W) Was wird aus den Schloß-Originalen?

Wilhelm von Boddien kritisiert, dass der Neptunbrunnen und andere Großskulpturen nicht zum Schlossplatz in Mitte zurückkehren. Der Wettbewerb für die Gestaltung des Schlossumfeldes ist entschieden. Nach dem Entwurf der Berliner Landschaftsarchitekten bbz soll der Schloßplatz in Mitte großräumig zugepflastert werden, eine Rückführung des Neptun-Brunnens und anderer Großskulpturen an ihren Originalstandort ist indes nicht vorgesehen. Für die Freunde der historischen Schlossrekonstruktion, allen voran Schlossförderer Willhelm von Boddien, ist das „unerträglich“. Der Geschäftsführer des Fördervereins Berliner Schloss will jedoch nicht aufgeben. „Noch ist der Auftrag nicht erteilt, es gibt also noch die Möglichkeit, bessere Lösungen zu finden“, sagt er. Doch die Zeit, noch Einfluss zu nehmen, ist denkbar knapp. „Wir werden den Auftrag an die Preisträger zeitnah vergeben“, bestätigt Daniela Augenstein, Sprecherin von Bausenator Michael Müller (SPD). Das sei so üblich, wenn ein einstimmiges Votum der Jury, wie in diesem Falle, vorliege. Derzeit würden in der Verwaltung bereits die Vertragsunterlagen erarbeitet.

Das prächtige **Schlossportal IV**, das einst den Schlosszugang auf der dem Lustgarten zugewandten Seite zierte, wurde in das ehemalige DDR-Staatsratsgebäude, errichtet 1962 bis 1964, integriert. Den DDR-Oberen lag dieses Portal, obwohl schwer beschädigt, besonders am Herzen. Denn vor dem Balkon des Portals hatte Karl Liebknecht am 9. November 1918 die „sozialistische Republik“ ausgerufen. Das Portal, das nur noch zu einem Fünftel aus Originalteilen besteht, soll an seinem derzeitigen Platz am Schloßplatz 1 bleiben. Kurioser Nebeneffekt: Das Humboldtforum bekommt eine Kopie des Portals, so dass es künftig in doppelter Ausführung am Schloßplatz zu sehen sein wird.

Als der Heinrich-von-Kleist-Park in Schöneberg nach dem Krieg zu einem repräsentativen Vorgarten für den Alliierten Kontrollrat umfunktioniert wurde, kamen die **Rossebändiger** gerade recht. Die Bronzefiguren, die seit 1843 auf einer Terrasse vor dem Berliner Stadtschloss gestanden hatten und 1945 sichergestellt worden waren, stehen dort noch immer. Das soll nach dem Wunsch des Bezirkes auch so bleiben. Bisher ist die Rückkehr der Rossebändiger nicht vorgesehen.

1891 wurde der prächtige **Neptunbrunnen** des Bildhauers Reinhold Begas auf dem Schloßplatz vor dem Berliner Schloss aufgebaut. Der Brunnen war ein Geschenk der Stadt an Kaiser Wilhelm II. Den Zweiten Weltkrieg hatte der 1942 eingemauerte Brunnen unbeschadet überstanden. 1946 freigelegt, wurden die Figuren nach der Sprengung des Schlosses 1951 eingelagert und 1969 auf der großen Freifläche zwischen Marienkirche und Berliner Rathaus wieder aufgebaut. Eine Rückkehr des Brunnens an den Originalstandort ist bisher nicht vorgesehen.

Das **Reiterdenkmal** des Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm hat Hofbildhauer Andreas Schlüter 1696 bis 1697 geschaffen. Auftraggeber war Friedrich Wilhelms Sohn Friedrich III. Errichtet wurde das Reiterstandbild auf dem Brückenbauwerk

Zum Schutz vor Bomben wurde das Standbild 1943 abgebaut und nach Paretz gebracht. Nach Kriegsende kehrte es nach Berlin zurück, wurde Anfang der 1950er-Jahre im Ehrenhof des Schlosses Charlottenburg aufgestellt. Eine Rückkehr zum Schloss ist nicht geplant.

Der originale **Denkmalsockel** des Reiterstandbildes mit den aufwendigen Sockelreliefs ist ebenfalls noch vorhanden. Er zierte die Große Kuppelhalle im Bodemuseum auf der Museumsinsel. Ross und Reiter auf diesem Sockel sind eine originalgetreue Reproduktion des Standbildes.

In der Schlossbauhütte auf dem Gelände der ehemaligen britischen Kaserne Alexander-Barracks sind inzwischen mehrere hundert Originalteile der 1950 gesprengten Hohenzollernresidenz gesammelt. Dort werden sie begutachtet und gegebenenfalls in die Fassade integriert. Sollte das nicht möglich sein, dienen sie den Steinmetzen als Vorbild für die Replik. So stehen in einem Extra-Raum 13 überlebensgroße **Götter- und Halbgötterstatuen**. Weil die Originale zu fragil sind, werden sie aber nicht wieder aufs Dach gehoben. „Im Bereich der Portals VI, im Schlüterhof werden wir ein Lapidarium einrichten, in dem die Götterfiguren und andere Originalteile des Schlosses ausgestellt werden“, informiert der Leiter der Schlossbauhütte, Berthold Just.

In der Grünanlage vor der Ruine der Franziskaner-Klosterkirche in der Klosterstraße standen bis Herbst 2012 zwei Kapitelle der Kolossalsäulen vom Schlossportal III (Eosanderportal). Ein weiteres fand sich in der Grünanlage am Märkischen Museum. Der mit gemeißelten Blättern und Voluten verzierte Säulenschmuck wurde in die Schlossbauhütte gebracht. „Die **Kapitelle** wurden uns übertragen“, so Just. Sollten sie zu stark beschädigt sein, um wieder eingebaut zu werden, kehren sie dennoch ins Schloss zurück. Sie werden dann im Lapidarium gezeigt.

Im einem der zahlreichen Ausstellungsräume im Deutschen Historischen Museums, im Zeughaus Unter den Linden, waren vier Genien ausgestellt. Zwei dieser **Schutzgeister** zierten einst das Portal II im Eosanderhof, zwei die Hohenzollerntreppe. Die beiden erstgenannten werden vermutlich wieder das Portal zieren, die anderen beiden Schutzgeister aus der römischen Mythologie werden voraussichtlich im Lapidarium gezeigt.

Das Schloss selbst, so schätzt Schlossförderer Wilhelm von Boddien, brachte es nach seiner Sprengung auf ein Volumen von etwa 100.000 Tonnen Bauschutt. „Der bearbeitete Sandstein machte nur rund zehn Prozent des Volumens aus“, so der Geschäftsführer des Fördervereins Berliner Schloss.

Große Teile dieses Schutts dienten im Volkspark Friedrichshain zur Aufschüttung des Trümmerberges. „Allerdings wurde ein großer Teil des Sandsteins in die Mauer integriert, die man entlang der Treppenanlagen und der Wege auf dem Schuttberg baute“, so Boddien weiter. Nutzer der Grünanlage können beruhigt sein: Eine Rückführung der **Sandstein-Quader** ist nicht geplant

(bitte auf der nächsten Seite weiter lesen)



FORUM STADTBILD BERLIN

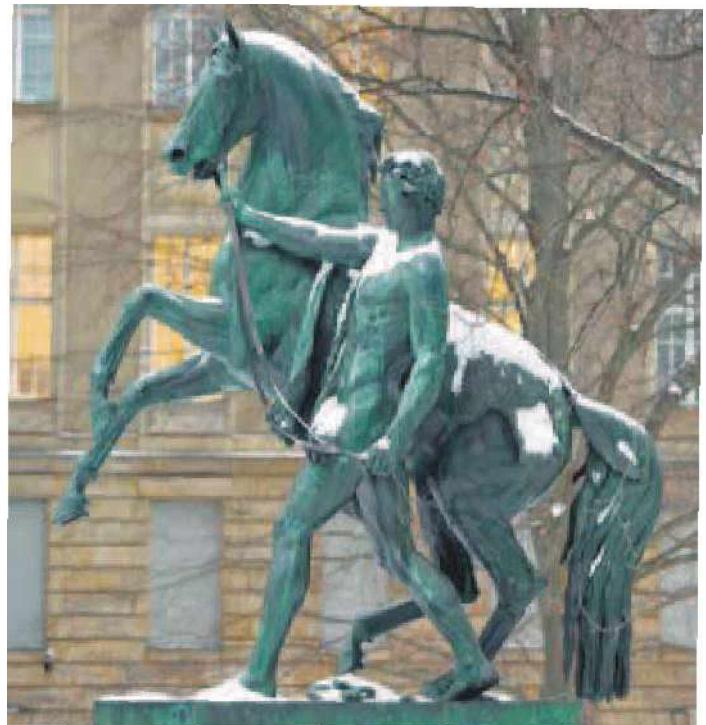


194.1

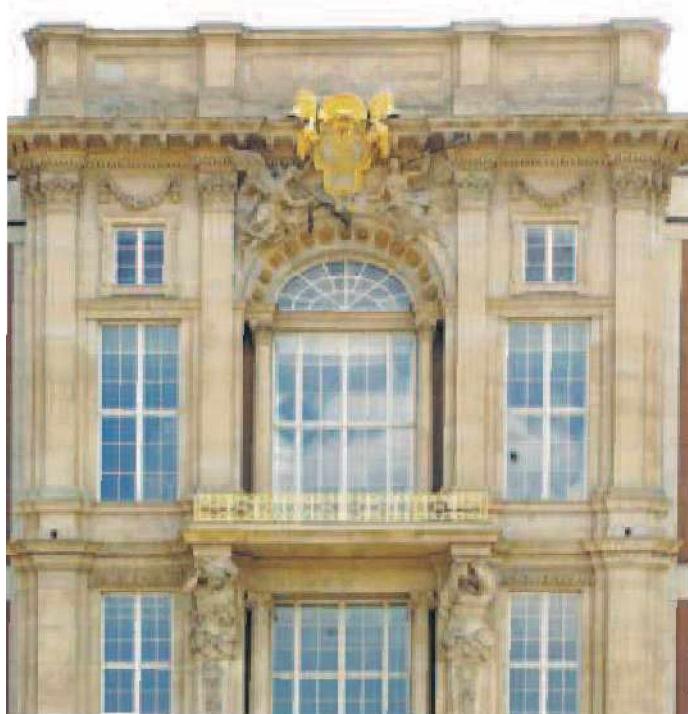
Fortsetzung: W) Was wird aus den Schloß-Originalen?



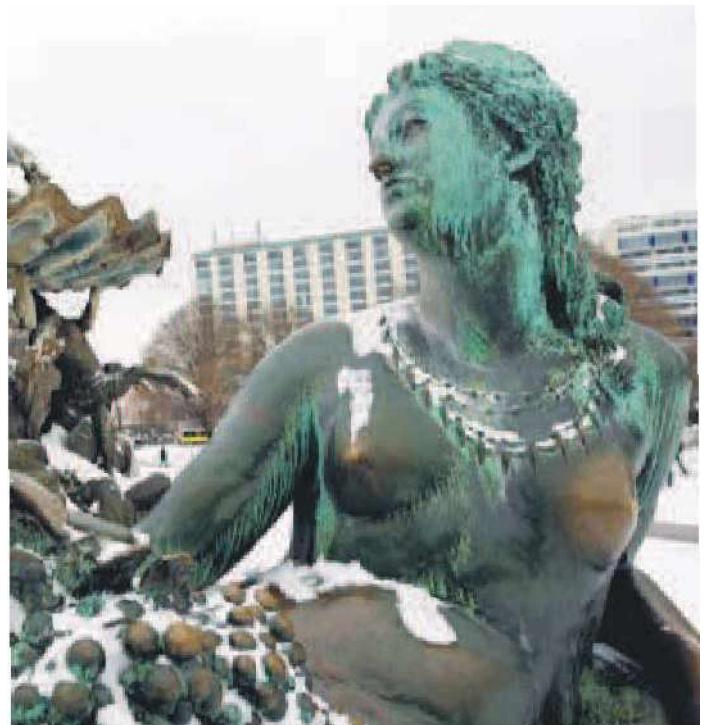
Rückkehr nicht geplant Das Reiterstandbild vor dem Schloss Charlottenburg stand einst in Mitte



Rossebändiger Auch diese Skulptur von Peter Clodt von Jürgensburg soll im Heinrich-von-Kleist-Park bleiben



Schlossportal IV Das Portal des ehemaligen Stadtschlosses bleibt Teil der Fassade des Gebäudes am Schloßplatz 1



Gegenüber dem Roten Rathaus Der Neptunbrunnen stand einst auf dem Schloßplatz, er soll am neuen Standort bleiben

(Übertragen aus der Berliner Morgenpost vom 26.01.2013 von Wolfgang Schoele)

(bitte weiter blättern)

X) Typisch Berlin, alles grau in grau



X) Typisch Berlin, alles grau in grau



Puristisch soll der Platz um das rekonstruierte Berliner Stadtschloss gestaltet werden: Der Sieger im Wettbewerb ist das Berliner Büro bbz Landschaftsarchitekten. Das Team setzte sich gegen 40 Mitbewerber durch. Ausgelobt hatte den Preis die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt international. Hier st der prämierte Entwurf mit Blick auf das noch zu bauende Schloss zu sehen

Foto: bbz landschaftsarchitekten.

In Berlin ist man ja schon froh, wenn nicht alles schief geht. Insofern hört man sie förmlich, die Stoßseufzer der Erleichterung die dem geplagten Hauptstädtern entfahren nachdem nun bekannt wurde, wie die Umgebung des rekonstruierten Berlins Stadtschloss aussehen wird: Es hätte nämlich schlimmer kommen können.

Was der jetzt preisgekrönte Entwurf des schweizerischen Architekturbüros für die Umgebung des beharrlich "Humboldtforum" genannten Bauprojekte so vorsicht schaut auf den ersten Blick wenigstens nicht nach einer urbanen Katastrophe aus: Graues Dolomitgestein wir die einstige Residenz der Preußenherrscher weiträumig umgeben und sie, wenn man es denn so sehen will, würdig umrahmen.

Ein bisschen Grün ist nur zum Lustgarten hin vorgesehen sowie am Spreeufer. Dort soll eine Baumgruppe aus Trauerweiden die Umrisse des ehemaligen „Apothekerflügels“ andeuten, der als mittelalterliches Anhängsel den prächtigen Schlüter-Bau an die bescheidenen Anfänge des Hauses bis zur Zerstörung erinnert hat. Auf solcher Art Kuriosa verzichtet man natürlich im Zeitalter des stilistischen Purismus bei einem repräsentativen Wiederaufbau vielleicht zurecht. Doch apropos Purismus. Wenn dieser Entwurf so, wie er eingereicht wurde, realisiert wird, dann wird man jetzt schon sagen dürfen: Distanzierter kann sich gegenüber einem architektonischen Komplex, der ja nichts Geringeres leisten soll als die urbane Mitte der deutschen Hauptstadt endlich, wieder herzustellen nicht verhalten.

Offen für Diskussionen

Senatsbaudirektorin Regula Lüscher hat zwar bei der Präsentation des Timo-Hermann-Entwurfs hervorgehoben, dieser zeichne sich dadurch aus, dass er so "offen" für weitere Diskussionen sei. Damit wollte sie wahrscheinlich Enttäuschungen vorbeugen, nach dem Motto:

Keine Sorge, da kommt noch was, wir hübschen nach. Aber es steht zu vermutend, dass es sich dabei um wenig wirksame Beruhigungstropfen handelt. Es war schließlich Madame Lüscher selbst, die schon vor Monaten Tatsachen der künftigen Schlossplatz-Gestaltung schuf indem sie dort, wo die Breite Straße auf den Schlossplatz trifft, das Areal verkleinerte, auf dem einst der berühmte Neptunbrunnen von Reinhold Begas prangte den sich die sogenannten Traditionalisten so sehnlich an die alte Stelle zurückwünschen. Und das ist denn auch für den mit der Diskussion vertrauten Hauptstädter das eigentliche Signal, das von der Entscheidung der Preisjury ausgeht: Kein Begas, kein Brunnen, mithin kein opulenter Historismus um das Schloss herum, um Gottes Willen nein, das könnte ja einfach ganz toll aussehen.

Dabei will man doch sein "kritisches" um nicht zu sagen gebrochenes" Verhältnis zur preußischen Zwingburg" von einst dokumentieren. Nur ja keine Identifikation aufkommen lassen. Hat ja schließlich irgend etwas mit Auschwitz zu tun. Der Neptuns-Trumm bleibt schön was er nun schon lange war, ein Fremdkörper in der Wüstenei der Alexanderplatzes.

Freut euch, Schöneberger!

Auch die Rossebändiger finden offenbar keine Gnade vor den Augen der Juroren. Dabei sind sie dezenter und auch älter (von 1847 nämlich) und schmückten einst ebenfalls die Schauseite des Schlosses. Aber auch dieser skulpturale Schmuck verstößt offenbar noch immer gegen jede Korrektheit, der sich das Gremium aus Politikern und Architekten verpflichtet fühlt, die nun für eine denkbar kalte und emotionslose Variante stimmten, um die einstige Hohenzollern-Residenz in den Stadtraum von heute einzugliedern.

Das wird zumindest die Schöneberger unter den Berlinern freuen. Sie können demnach wahrscheinlich weiterhin den Anblick der beiden Bildwerke in ihrem Kleistpark genießen. Bildwerke, die einst der russische Zar seinem Thron-Kollegen Friedrich Wilhelm IV. schenkte, weshalb die beiden kraftvollen männlichen Nuditälten, die so elegant wie energisch ihre Pferde führen, auch für die früher so engen dynastischen Verbindungen Preußens und Russlands stehen. Der Eklektizismus wird damit Markenzeichen Berlins bleiben, denn am selben Ort, an dem die Rossebändiger zogen, wurden auch die Kolonaden von Gontard versetzt. Heute meist als "Kleist-Kolonaden" bezeichnet, sind sie eines der ganz wenigen baulichen Elemente, die sich aus dem friderizianischen Berlin des 18. Jahrhunderts erhalten haben, wo sie die Stadt zum Norden hin mit einem markanten Schlusspunkt versahen. Damals war Schöneberg ein von viel Heidekraut umgebenes Dorf im Süden der Metropole. Das Versetzte, Verkehrte, Verlorene: das also typisch für Berlin.

(bitte auf der nächsten Seite weiter lesen)

Y) Schlossumfeld: Die Steine sollen grüner werden

Y) 17. Januar 2013, Ralf Schönball: **Schlossumfeld: Die Steine sollen grüner werden**

Teures Pflaster. 37 000 Euro Preisgeld kassieren die Landschaftsarchitekten bbz für ihren siegreichen Entwurf. Im Bild das nördliche Umfeld mit Spuren von Grün vorm Schloss.

Die Berliner Landschaftsarchitekten bbz Timo Herrmann gestalten das Umfeld des Schlosses. Doch die Jury empfiehlt viele Änderungen an dem Entwurf. Und schließt die Rückkehr historischer Großskulpturen nicht aus.

Der Wettbewerb ist entschieden – vieles andere ist offen geblieben. So lässt sich die Entscheidung der Jury im Wettbewerb um die Gestaltung des Schlossumfeldes beschreiben. Senatsbaudirektorin Regula Lüscher und Schlossbauherr Manfred Rettig bestätigten am Mittwoch den Tagesspiegel-Bericht, wonach der Entwurf der Berliner Landschaftsarchitekten bbz als Sieger unter 41 Wettbewerbern hervorging. Die Jury empfahl aber in vielen Punkten eine Überarbeitung des Vorschlags, sowohl bei der Gestaltung des nahezu voll versiegelten Schlossplatzes als auch in der strittigen Frage der Rückführung historischer Großskulpturen.

Als „weise Entscheidung“ bewertete Senatsbaudirektorin Regula Lüscher die Auswahl der Jury, die mit acht zu fünf Stimmen knapp ausgefallen war.

Denn mit dieser Wahl könne die „Diskussion über die Rückführung von **Offen für Diskussionen**“ – so werden die einst um das Schloss gruppierten Schlossbrunnen, die Rossebändiger und die Adlersäule genannt – weitergeführt werden. Darüber müsse letztlich eine „politische“ und „gesellschaftspolitische“ Debatte entscheiden.

Die Berliner Landschaftsarchitekten bbz Timo Herrmann gestalten das Umfeld des Schlosses. Doch die Jury empfiehlt viele Änderungen an dem Entwurf. Und schließt die Rückkehr historischer Großskulpturen nicht aus.

Der Wettbewerb ist entschieden – vieles andere ist offen geblieben. So lässt sich die Entscheidung der Jury im Wettbewerb um die Gestaltung des Schlossumfeldes beschreiben. Senatsbaudirektorin Regula Lüscher und Schlossbauherr Manfred Rettig bestätigten am Mittwoch den Tagesspiegel-Bericht, wonach der Entwurf der Berliner Landschaftsarchitekten bbz als Sieger unter 41 Wettbewerbern hervorging. Die Jury empfahl aber in vielen Punkten eine Überarbeitung des Vorschlags, sowohl bei der Gestaltung des nahezu voll versiegelten Schlossplatzes als auch in der strittigen Frage der Rückführung historischer Großskulpturen.

Als „weise Entscheidung“ bewertete Senatsbaudirektorin Regula Lüscher die Auswahl der Jury, die mit acht zu fünf Stimmen knapp ausgefallen war.

Denn mit dieser Wahl könne die „Diskussion über die Rückführung von Artefakten“ – so werden die einst um das Schloss gruppierten Schlossbrunnen, die Rossebändiger und die Adlersäule genannt – weitergeführt werden. Darüber müsse letztlich eine „politische“ und „gesellschaftspolitische“ Debatte entscheiden.

(bitte auf der nächsten Seite weiter lesen)



194.4

Fortsetzung:

Y) Schlossumfeld Die Steine sollen grüner werden



Abbildungen von Wettbewerbsbeiträgen

Fläche, wo einmal der Schlossbrunnen einmal gestanden hatte.

Allerdings ist mit Eingriffen dieser Art erst in weiterer Zukunft zu rechnen: Das Umfeld wird erst dann gestaltet, wenn das Schloss selbst steht – und das wird nicht vor dem Jahr 2017 sein.

(bitte auf der nächsten Seite weiter lesen)

Z) Entwurf für das Schlossumfeld

Überzeugen können die Pläne der Landschaftsarchitekten um Timo Hermann vor allem an der Ostflanke des Schlosses: Zur Spree hin wird eine breite Terrasse angelegt für die Gäste der Kaffees und Restaurants, die im Erdgeschoss des rekonstruierten Schlossbaus geplant sind; hinzu kommt eine zweite Ebene, kaum höher als der Wasserspiegel, auf der am Schloss vorbei flaniert werden kann – „mit Bänken, wo man sich ausruhen kann“, so Lüscher. Beachtenswert ist auch der Übergang zu Lustgarten und Museumsinsel an der Nordseite der Schlüterrekonstruktion. Die Straße wird dort leicht angehoben.

Überhaupt soll der Verkehr ausgebremst werden durch Tempo-30-Zonen nördlich und südlich des Schlosses. Ein Antrag der Grünen-Fraktion im Stadtentwicklungsausschuss des Abgeordnetenhauses, Fußgängern und Radfahrern noch viel stärker die Vorfahrt im Umfeld des Schlosses zu geben, wurde mit der Mehrheit von SPD und CDU abgelehnt. „Die Linden sind und bleiben eine Hauptverkehrsachse“, sagte Stefan Evers, Sprecher für Stadtentwicklung der CDU-Fraktion. „Offen für stärkere Eingriffe“ sei er dagegen bei der Verkehrsführung im Süden des Neubaus, am Schlossplatz selbst. Schlossbauherr Rettig geht sogar davon aus, dass die vor kurzem erst neu angelegte Straße am Schlossplatz mittelfristig noch einmal umgelegt wird. Zurzeit fahren die Autos regelrecht quer über die



DER TAGESSPIEGEL

BERLIN | DUNDEE | CAUSAS

Z) 16. Januar 2013,
Ralf Schönball

Z) Entwurf für das Schlossumfeld „Steinerner Garten“



Baustelle am künftigen Humboldt-Forum. Über das Umfeld des Schlosses wurde nun entschieden. - FOTO: DAPD -

Die Gestaltung des Schlossumfeldes ist entschieden. Doch das Votum der Jury war knapp und es droht Streit. Vor allem weil der Siegerentwurf am südlichen Schlossplatz eine steinerne, versiegelte Fläche vorsieht.

Der Wettbewerb zur Gestaltung des Schlossumfeldes ist entschieden. Einen rundum überzeugenden Entwurf gab es dem Vernehmen nach nicht. Dies zeigt das Votum der Jury, das äußerst knapp ausgefallen sein soll: Acht Mitglieder haben sich demnach für das erstplatzierte Büro BBZ Timo Herrmann Bern/Berlin ausgesprochen, fünf Stimmen sollen auf das zweitplatzierte Büro WES Hamburg entfallen sein.

Vertreter des Bundes und auch des Landes sollen gemeinsam für die Vorschläge der zweitplatzierten Hamburger votiert haben. Doch die Fachrichter, die das puristischere Konzept bevorzugt hätten, sollen sie überstimmt haben – obwohl der Berliner Siegerentwurf am südlichen Schlossplatz eine steinerne Fläche vorsieht.

Ein Jurymitglied kommentierte die Entscheidung so: „Es wurde deutlich, wie zerrissen wir waren.“ Auf der einen Seite hätten die Fachrichter – Professoren und Architekturexperten – gestanden, auf der anderen die Vertreter von Bund und Land, die gewählten Volksvertreter gleichsam.

Diese hätten den unterlegenen Entwurf bevorzugt, der auch der Eingängigere sei: Denn die Planer legen auf der Nordseite des Schlosses eine Grünfläche mit Wegen an, die sich kreuzen und greifen damit gestalterisch das Motiv des gegenüberliegenden Lustgartens auf – eine Anmutung, die zum Schloss passt.



Der Siegerentwurf stammt vom Büro BBZ Timo Herrmann, Bern/Berlin. 1. Grünflächen (historisch: Schlossterrasse). 2. Baumgruppe (historisch: Apothekerflügel). 3. Trauerweide... – Grafik: Anna Schmidt –

Apothekerflügel, der sich an dieser Stelle über den Block hinaus ausdehnte in Richtung Unter den Linden. Die Pläne von Franco Stella für die Rekonstruktion des Schlüterbaus sehen keine Rekonstruktion dieses historischen Gebäudekörpers vor. Dafür die erstplatzierten Landschaftsarchitekten.



Der Entwurf kommt vom Büro WES Hamburg. 1. Grünfläche mit Wegen (historisch: Schlossterrassen). 2. Bäume (historisch: Apothekerflügel). 3. Bäume. 4. Grünanlage mit Schlossbrunnen... – FOTO: GRAFIK: ANNA SCHMIDT –

Thyssen-Krupp ursprünglich einen Glaskubus errichten. Doch die umstrittenen Pläne hatte der Konzern im vergangenen Jahr aufgegeben, und das Baugrundstück war an das Land Berlin zurückgefallen.

Genau an dieser Stelle, vor dem früheren Staatsratsgebäude, legen die Landschaftsarchitekten nun wiederum eine Baumgruppe an, die den historischen Gebäudekörper simulieren soll. „Abstrakt und akademisch“ sei das, so war aus dem Umfeld der Jury zu hören. Allerdings genügt es andererseits dem Anspruch, die historischen Spuren mit modernen Mitteln nachzuzeichnen.

Verwunderlich ist dagegen, wie ratlos der erstplatzierte Entwurf mit dem übrigen Schlossplatz umgeht

Gemessen an den historischen Schlossterrassen, die es allerdings präziser: Er legt schmale Grünstreifen in unmittelbarer Nähe der Schlossfassade an, die in abstrakter Form die historischen Terrassen nachbilden. Ähnlich gehen die Wettbewerbsgewinner mit anderen historischen Spuren um: Am Nordostrand des Schlosses stand bis zum Krieg der Apo-

An genau dieser Stelle wollen sie eine Gruppe von Bäumen, die das Volumen des historischen Gebäudeteils nachbildet Gebäudeflügel nachbildet. Ähnlich gehen sie im Südwesten der geplanten Schlüter-Rekonstruktion vor. Dort liegt der Schlossplatz, und dieser war bis zum Krieg durch Eckbauten eingefasst. Auf diesem – heute frei stehenden – Grundstück wollte

Grundstück wollte

Thyssen-Krupp ursprünglich einen Glaskubus errichten. Doch die umstrittenen Pläne hatte der Konzern im vergangenen Jahr aufgegeben, und das Baugrundstück war an das Land Berlin zurückgefallen.

Genau an dieser Stelle, vor dem früheren Staatsratsgebäude, legen die Landschaftsarchitekten nun wiederum eine Baumgruppe an, die den historischen Gebäudekörper simulieren soll. „Abstrakt und akademisch“ sei das, so war aus dem Umfeld der Jury zu hören. Allerdings genügt es andererseits dem Anspruch, die historischen Spuren mit modernen Mitteln nachzuzeichnen.

Verwunderlich ist dagegen, wie ratlos der erstplatzierte Entwurf mit dem übrigen Schlossplatz umgeht

**Fortsetzung: Entwurf für das Schlossumfeld Steinerner Garten**

Fast die ganze Fläche wird versiegelt. Und für diesen steinernen Garten gibt es steinerne Bänke. Gestaltungswille sei hier nicht auch nur ansatzweise zu erkennen, hieß es unter den Kritikern dieses Entwurfs. Und auch deren Befürworter sollen sich in diesem Punkt für eine Überarbeitung des Entwurfs ausgesprochen haben.

Zumal die zweitplatzierten Landschaftsarchitekten hier die eingängigere Gestaltung vorlegen: Sie setzen den Schlossbrunnen (bisher: Neptunbrunnen) vor das Portal, unmittelbar in die Sichtachse der nach Süden führenden Breiten Straße und räumen die Großskulptur durch zwei Grünstreifen ein, die parallel zur Schlossfassade verlaufen.

Der Wettbewerb ist ein wichtiger Schritt in dem Verfahren, wird aber die Debatte über die Gestaltung des Umfeldes nicht beenden“, sagte Stefan Evers. Der stadtentwicklungs-politische Sprecher der CDU rechnet nicht mit einer Umsetzung des Siegerentwurfs ohne Korrekturen. Seine Fraktion hat an diesem Mittwoch zu einer öffentlichen Diskussion zum Thema um 19 Uhr in den Berliner Dom eingeladen. Mit Senatsbaudirektorin Regula Lüscher soll der Wettbewerb diskutiert werden.

(Übertragen aus den Online-Ausgaben des Tagesspiegel vom 17./16. Januar 2013 von Wolfgang Schoele)